

Spangenberg Zeitung.

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0,90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „S. M. Beilage“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gebühren wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Nr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Dienstag, den 27. November 1934

27. Jahrgang.

Amerikanischer Angriff gegen Frankreich

Scharfe Abrechnung der Heer-Preße mit der französischen Katastrophopolitik

Steuereinnahmen der Gemeinden 1933/1934

Das Statistische Reichsamt hat kürzlich Material zur Veranschaulichung der Steuereinnahmen der Gemeinden veröffentlicht. In „Gemeinde und Statistik“ ist dieses Material in einer Reihe von Tabellen zugänglich gemacht. Wenn man eine Reihe der größeren Städte (über 100 Einwohner) durchsieht, ergeben sich manche interessante Ergebnisse.

Die Abrechnungen über die Gemeindesteuereinnahmen nach Gemeinden zeigen die bekannte Erscheinung, daß mit der Größe der Gemeinde im allgemeinen auch die Steuereinnahmen je Kopf abnehmen. Die große Stadt bedeutet eine Zusammenballung von wirtschaftlichen Leistungen, die auf einen kleinen Raum beschränkt sind. Die Steuerkraft der Stadt ist nach Größe der Gemeinde verschieden. Sie kann und muß daher eine höhere Steuerkraft aufbringen als die kleine Gemeinde. Die Abrechnungen der Städte zeigen die nach Größe der Gemeinde verschiedene Lage der Städte. Die Städte, die in der Höhe der Steuereinnahmen unterliegen, sind natürlich auch nicht mehr als eine allgemeine Tendenz. Die Unterschiede in der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Städte sind auch bei gleicher Bevölkerung sehr groß, als daß eine Einheitlichkeit der Steuerkraft und ihres finanziellen Erfolges möglich wäre.

Man hand der vorliegenden Ergebnisse über die Steuereinnahmen der einzelnen Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern können die Abweichungen in den Einnahmen der einzelnen Städte, auch soweit sie derselben Größenklasse angehören, verfolgt werden. Bei den weitestgehenden Unterschieden, die in der Regelung des inneren Finanzausgleichs von Stadt zu Stadt bestehen, sind jedoch Vergleiche im allgemeinen zwischen Gemeinden desselben Bundes möglich. Preußen, das die größte Zahl von Gemeinden, die unter gleichen Verhältnissen arbeiten, vereinigt ist, bietet dafür das umfangreichste Material. Die Gesamteinnahmen der Gemeinden liegen 1933/34 in Preußen zwischen rund 47 RM je Kopf der Bevölkerung in Hindenburg und Remscheid und 90 und 87 in Frankfurt a. M. und Berlin. Die Städte, die als Repräsentanten der unteren und oberen Grenzen vorzutreten, sind zugleich mit ihrer Struktur und Lage in der charakteristisch für Gemeindegruppen mit verhältnismäßig geringen und verhältnismäßig hohen Steuereinnahmen. Die Großstädte in den Industriegebieten von Rhein- und Westfalen und Oberhessen bleiben mit ihren Steuereinnahmen jenseits unter 60 RM je Kopf der Bevölkerung zurück, und es ist nur diese Gruppe von Großstädten, die in der Relation zu geringe Steuereinnahmen aufweist. Auch in den mittleren Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern, denen allgemein ein niedriges Einnahmenniveau zukommt, reihen sich die Städte der genannten Industriegebiete in die unterste Gruppe (nicht mehr als 55 RM je Kopf ein). Wir greifen eine Anzahl von Städten aus der Statistik heraus:

Preußen:		Bayern:	
Frankfurt a. M.	89,60	Ludwigshafen	75,79
Berlin	87,20	München	70,63
Düsseldorf	76,70	Nürnberg	57,32
Köln	75,69	Augsburg	53,63
Wuppertal	75,40	Würzburg	48,67
Essen	74,22	Regensburg	45,92
Dortmund	71,53	Sachsen:	
Dresden	70,96	Dresden	62,48
Leipzig	69,55	Leipzig	61,98
Chemnitz	68,89	Chemnitz	50,72
Frankfurt a. O.	66,45	Zwickau	48,42
Magdeburg	66,26	Plauen	46,15
Stettin	65,79	Württemberg:	
Stuttgart	65,42	Stuttgart	82,52
Heilbronn	65,14	Heilbronn	69,62
Ulm	63,04	Ulm	58,98
Baden:		Baden:	
Mannheim	61,53	Mannheim	51,78
Stuttgart	61,15	Stuttgart	80,50
Karlsruhe	59,89	Karlsruhe	67,63
Freiburg	58,69	Freiburg	67,34
Thüringen:		Thüringen:	
Jena	58,26	Jena	37,32
Erfurt	57,53	Erfurt	36,18
Hessen:		Hessen:	
Mainz	48,19	Mainz	78,46
Darmstadt	47,47	Darmstadt	74,86
Worms	45,90	Worms	57,86

Die Unter- und in der Höhe der Steuereinnahmen der Städte zu Stadt sind weniger durch Verschiedenheiten der Steuerkraft als durch die Unterschiede in den Gemeindesteuereinnahmen bestimmt. Die Verhältnisse der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern in den preussischen Städten zwischen 9 bis 10 RM (Remscheid, Bielefeld, Elbina, Rodenda) und 16 bis 17

RM (Frankfurt a. M., Altona, Krefeld, Harburg-Wilhelmsburg, Danabrid Colbus). In Sachsen, Thüringen und Mecklenburg sind die Einnahmen der Städte durch die Einbehalten des Landes für Schulbeiträge stark gefördert und in anderen Ländern nicht vergleichbar.

Greift man aus diesen Steuereinnahmen die Bürgersteuer heraus, so ist hier im Gegensatz zu den meisten anderen Steuern ein Vergleich zwischen Städten verschiedener Länder möglich, weil diese Steuer einheitlich durch reichsrechtliche Rahmengesetzgebung geregelt ist und vom Lande nicht in Anspruch genommen wird. Bei den Untersuchungen ist nur für Bayern ein Vorbehalt zu machen, weil in den bayerischen Städten noch neben der Bürgersteuer eine Wohlfahrtsabgabe, an der auch das Land beteiligt ist, erhoben wird. Die höchsten Einnahmen aus der Bürgersteuer — über 12,5 RM je Kopf — sind nur in Städten mit relativ hohen Zulagsätzen erreicht worden: Ludwigshafen a. Rh. 1100 v. H., Stettin 900 v. H., Harburg-Wilhelmsburg 900 v. H., Altona und Dresden 700 v. H., München vereinnahmt 10,61 RM je Kopf bei einem Zulagsatz von 600 v. H., dazu traten 2,23 RM Einnahmen aus der Wohlfahrtsabgabe. Die große Masse der Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern hat bei Zulagsätzen von 500 und 600 v. H. ein fastenmäßiges Bürgersteuereinkommen von 7,5 bis 10 RM je Kopf der Bevölkerung vereinnahmt. Unter den Städten mit den geringsten Einnahmen — und dem geringsten Zulagsatz von 500 v. H. — überwiegen die Gemeinden von Rhein- und Westfalen.

Frankreich, die ewige Gefahr

Ein scharfer amerikanischer Angriff

Großes Aufsehen erregt in den ganzen Vereinigten Staaten ein Leitartikel, den das bedeutendste Blatt des amerikanischen Zeitungswesens, der „New York American“, unter der Überschrift „Französische Anarchie und rassistischer Militarismus. — Schlimme Vorzeichen eines Weltkrieges“ veröffentlicht.

In dem Artikel heißt es u. a.: Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinstellt, so ist doch klar, daß es wenig ist, um einen solchen zu verhindern oder auch nur hinauszögern. Immer herausfordernd, eifrig in der Geltendmachung seiner Rechte aus allen Verträgen, immer geneigt, seinen Vorläufer zu verdrängen, um durch künftliche und ansehnliche einleitende Auslegung seine Ansprüche zu vergrößern, stellt

Frankreich die ewige Gefahr für den Weltfrieden

dar, während es frommerweise seine Ergebnisse zu ihm vorschickt. Frankreichs Verhalten hinsichtlich der bevorstehenden Saarabstimmung ist nur ein Punkt und nur der letzte. Aus den halbamtlichen Versicherungen französischer Staatsmänner geht hervor, daß Frankreich dabei ist, sich aus seinen Verpflichtungen des Versailler Vertrages, soweit es das Saargebiet betrifft, herauszuwinden. Frankreich bereitet den Weg vor für einen neuen Fall der Verpflichtungsverweigerung, die zum

Effekte der französischen internationalen Politik

geworden ist, was auch Amerika durch die Zahlungsverweigerung Frankreichs erfahren hat. Nach einem kurzen Überblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen, und nach Wiederholung von Versicherungen französischer Politiker, im Falle französischer Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „New York American“ fort: Schon in diesem Punkt geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es den Geist des Versailler Vertrages verliert und entlassen ist, diesen lieber vollkommen null und nichtig zu machen, als die gewinnbringende Befestigung des Saargebietes aufzugeben, obwohl die ursprüngliche nur als zeitweilige Erklärung worden war. Schon haben französische Wortführer ihrem Bedauern über die Vertragspunkte des Versailler Vertrages hinsichtlich der Saarabstimmung Ausdruck gegeben: Die Vertragsbedingungen werden jetzt als „mindestens zweifelhaft“ bezeichnet. Von seiner geringeren Persönlichkeit als dem früheren französischen Staatspräsidenten Millerand wird folgende Frage in einem selbstgezeichneten Artikel im „New York American“ vom 25. November d. J. erhoben:

„Haben wir nicht das Recht zu behaupten, daß die Saarabstimmung nachlässig angenommen wurde?“

Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typisch französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverweigerung andrängt. Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage; dann bringt es künftliche Behauptungen vor — in diesem Falle die angebliche deutsche Einmischung in die Freiheit zur Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großartiger Selbstbefreiung von allen Eigenverpflichtungen, daß es durch das Ziehen des Schwertes nur eine „internationale Mission“ durchführe, die die Zivilisation im aufzuehnen habe.

Solche Taktiken auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes, als eine Mischung von Frechheit und Unehrlichkeit, so folgert das Blatt.

„New York American“ fährt fort: Aus dem oben erwähnten Artikel Millerands geht hervor, daß der Versailler Vertrag in allen für Frankreich günstigen, aber nicht in den für Frankreich ungünstigen Einzelheiten respektiert werden müsse. Deutschland muß den polnischen Korridor ertragen; Desterreich muß seine Verflechtung ohne Klage hinnehmen; für Frankreich günstige Volksabstimmungen müssen von anderen Mächten, die die Vorzeichen des Friedensvertrages sind, angenommen werden.

Wenn aber die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich sich nicht des Versailler Vertrag und dem Willen des Saarkongresses außer acht lassen, selbst wenn seine Haltung die Welt in einen neuen Krieg stürzen sollte.

Man sollte nicht zulassen, daß sich Frankreich der Vorteile seiner Abkommen erfreut, während es seine Verpflichtungen zurückweist. Das große Problem eines Krieges darf sich keinesfalls um Geiz und Hinterhältigkeit (crookedness) Frankreichs drehen. Das Blatt schließt:

Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehntel zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden. Auf keinen Fall aber darf die selbstherrliche Doppelsichtigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

Keine Auslieferung Pawelitsch

Rom, 27. November.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat die Untersuchungsabteilung des Appellationsgerichtshofes in Turin entschieden, die Auslieferung von Pawelitsch und Amaternik könne Frankreich nicht zugesprochen werden.

Der Staat ist der Oberbegriff

Eine Feststellung des Reichsministers Dr. Frick.

Nach der großen Rede, die der Führer auf dem Parteitag 1934 in Nürnberg gehalten hat, entwickelte sich unter dem Motto „Die Partei besteht dem Staat“ eine Diskussion. Reichsinnenminister Dr. Frick nimmt nun hierzu das Wort in der „Deutschen Verwaltung“, dem Organ der Fachgruppe Verwaltungsjuristen. Minister Dr. Frick verweist auf die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels beim Großdeutschen Gau, in der im völligen Einklang mit der Auffassung des Führers gesagt worden sei, daß das Wort des Führers auf dem Nürnberger Parteitag oft nicht nur falsch kommentiert, sondern auch falsch zitiert werde. Der Führer habe nicht gesagt: Die Partei besteht dem Staat, sondern: „Nicht der Staat besteht uns, sondern wir bestehen dem Staat“. Das, so habe Dr. Goebbels erklärt, heiße: Wir Nationalsozialisten sind damit beauftragt worden, den Staat zu regieren und zu befehlen.

Reichsminister Dr. Frick erklärt, damit sei klargestellt, daß eine irgendwie geartete Anweisungsbefugnis von Parteienstellen gegenüber staatlichen Behörden nicht bestehe. Die staatlichen Behörden erhalten vielmehr ihre Weisungen lediglich und ausschließlich von ihren vorgelegten Stellen und seien nicht befugt, sich der Verantwortung für ihre Handlungen dadurch zu entziehen, daß sie sich in bequemer Weise auf eine Anweisung einer Parteienstelle berufen. Umgekehrt sei es selbstverständlich, daß auch die Parteienstellen in ihrem Wirkungsbereich keinerlei Anweisungen von irgendwelchen Behörden annehmen hätten, sondern auch ihrerseits wieder nur den vorgelegten innerhalb der Partei zu Gehorham verpflichtet sind.

Das Nebeneinanderstehen der Parteiorganisation und der Behördenorganisation bedeute aber nicht, daß beide sich fremd gegenüberstehen. Der nationalsozialistische Geist der Bewegung werde vielmehr in den staatlichen Behörden dadurch zur Geltung gebracht, daß eine steigende Anzahl von Parteigenossen und gerade der alten Kämpfer in den Staatsbehörden tätig sind oder diese leiten. So werde für eine Einheitlichkeit der Auffassungen gesorgt. Verschieden seien nicht Partei und Staat, sondern verschieden seien nur Behördenorganisation und Parteiorganisation. Der Staat sei begrifflich das weite Umfassende. Der Staat sei der Oberbegriff. Er ruhe, bildlich gesprochen, auf zwei Säulen, nämlich der Parteiorganisation und dem Staatsapparat. Bei Förderung der Zuständigkeits-Abgrenzungen spricht der Minister von einem Totalitätsanspruch der Behördenorganisation auf Erteilung aller Anweisungen im Staat und einem Totalitätsanspruch der Parteiorganisation auf Behandlung aller Fragen, die politisch sind.

Es sei selbstverständlich, daß sich hieraus Ueberraschungen ergeben müssen. Die Frage lasse sich aber an Hand der bisherigen Gesetzgebung ohne weiteres klar lösen. Die Parteienstellen dürften keine unmittelbare Exekutive vornehmen. Täten sie es, so hätten wir ein unheilvolles Nebeneinanderstehen und Doppelarbeiten auf allen Gebieten.

Ungarns Note überreicht

Sofortige Behandlung der südlawischen Schuldbildungen verlangt.

Dem Generalsekretär des Völkerbundes hat der ungarische Delegierte Tibor Schardt eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung verlangt, daß die von Südlawien ausgerichtete Frage der politischen Verantwortlichkeit für das Attentat auf den Kaiser auf die Tagesordnung der demnächst zu stattfindenden außerordentlichen Ratstagung gesetzt wird.

In der ungarischen Note wird betont, daß die harthäufige Kampagne, die Ungarn seit dem Tage des Marceller Attentats ausgelegt sei, sowie die denkbaren grundlosen Anschuldigungen, die anderen gegen sie erhoben werden, hätten bis zum gegenwärtigen Augenblick eine politische Atmosphäre geschaffen, die nicht nur für die normalen Beziehungen zwischen gewissen Staaten Europas voll erstirbt, sondern auch

den Frieden der Welt beeinträchtigen

könne. Die so bestehende Spannung sei vergrößert worden durch den Antrag, der die südlawische Regierung mit Unterstützung der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente am 22. November an den Völkerbundrat gerichtet habe.

„In diesem Antrag“, so heißt es in der Note dann wörtlich, „erlaubt sich die südlawische Regierung, Ungarn zu belästigen und seine Behörden für das verabschiedungswürdige Attentat von Marcell verantwortlich zu machen. Man überreicht nicht mit der Erklärung, daß ernst folgen für den Frieden, dessen Wahrung die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes ist, eintreten könnten, wenn die Lage andauert und wenn Ungarn, seine Regierung sowie seine Behörden den verschiedenen Anklagen und verleumdenden Anschuldigungen ausgelegt bleiben, die seit langen Wochen gegen sie gerichtet werden.“

Unter diesen Umständen glaubt die ungarische Regierung, daß es von der größten Bedeutung wäre, daß der Völkerbundrat sofort in die Prüfung der Angelegenheit eintreite, mit der er von der südlawischen Regierung beauftragt ist. Die ungarische Regierung legt Wert auf die Erklärung, daß sie für ihr Land ein lebenswichtiges Interesse darstellt, die Ehre Ungarns gegen Verleumdungen zu verteidigen, die kein anderes Ziel als die Schädigung des guten Rufes der ganzen ungarischen Nation haben.

Der ungarische Antrag bedeutet das Verlangen auf Dringlichkeitserklärung. Ihm wird nicht, wie bei gewöhnlichen Anträgen zur Tagesordnung automatisch statgegeben, sondern der Völkerbundrat hat in derartigen Fällen gewöhnlich in seiner ersten nichtöffentlichen Sitzung, die am Beginn jeder Tagung stattfindet, eine Entscheidung getroffen. Im vorliegenden Fall sind sich beide Parteien nacheinander im Wunsch nach dringlicher Behandlung einig, denn Südlawien hat sich bekanntlich nur widerstrebend der Verschiebung auf Januar gefügt. Entscheidend ist natürlich die Haltung der Großmächte. Nach ihrem bisherigen Verhalten ist anzunehmen, daß die meisten im Rat vertretenen Großmächte in dem Wunsch übereinstimmen, seine sofortige Behandlung der Frage eintreten zu lassen. Die Lage ist nach dem ungarischen Antrag die, daß die Mächte nacheinander in der Reihenfolge, die sie zu der Stellungnahme gelangen müssen, für die sie noch etwa acht Wochen Zeit zu haben glauben.

Belgrad ist einverstanden

Auch der südlawische Außenminister Jelić hat einem Zeitungsverleiher erklärt: „Mir auf die dringenden Vorstellungen gewisser Mächte hätte ich mich bereit erklärt, daß das südlawische Gesuch erst auf der ordentlichen Januartagung geprüft werden sollte. Wenn jetzt die ungarische Regierung der Auffassung ist, daß die Angelegenheit auf der kommenden außerordentlichen Ratstagung zur Behandlung kommen soll, dann kommt sie damit den Wünschen Südlawiens entgegen.“

Saar-Lagung erneut verschoben

Beginn des Völkerbundrates nicht vor 3. Dezember.

Genf, 24. November.

Aus Kreisen des Völkerbundsekretariats wird mitgeteilt, daß man nach den letzten Nachrichten aus Rom mit dem Zusammentritt des Völkerbundrates zur Beilegung der Saarfrage nicht mehr vor dem 3. Dezember rechnet.

Wolfgang Markers Der Räuber von Forsten

VERLEGER: RECHTSCHUTZ-VERLAGS-KARL MEISTER, WERDAD
(44. Fortsetzung.)

„Mein Herz verrät es mir!“ entgegnete das Mädchen einfach. „Ihr leidet und das tut mir weh.“

„Das tut Euch weh, wenn Euer Kerkerverweiser leidet? Hahaha... wenn Ihr noch niemals gelogen habt, das war eine Lüge!“

„Mein! Ihr jammert mich. Was habt Ihr vom Leben? Verbitterte Einsamkeit! Kein Lachen ist um Euch, kein bishen Freude in Euren starren Herzen.“

„Mein... ich habe nie fröhlich gelacht!“

„Erzählt mir doch von Euren Leben!“

„Mädchen... das ist keine lange Geschichte. Ich bin aufgewachsen im Safenviertel von Philadelphia, und in die enge Gasse, in der ich meine Kindheitsjahre verbrachte, drang kaum ein Lichtstrahl. Mit elf Jahren mußte ich schon arbeiten, verrichtete Lastträgerdienste im Hofen; denn ich war stark. Ich bin dann nach drei Jahren nach Chicago gekommen... in die Schlachthäuser! Ah... kennt Ihr die Schlachthäuser? Dort habe ich sechzehn Jahre lang den Blutgeruch eingeatmet, habe im Blute der Tiere gewohnt, ich war ein Schlächter. Wißt Ihr, daß einem die Seele bei dieser Arbeit zu Eis gefriert, daß das Herz abstirbt?“

„Und dann seid Ihr von dort fort?“

„Ja... mit noch nicht zweieunddreißig Jahren. Aber... ich fühlte mich älter wie einer von sechzig Jahren! Ich konnte nicht mehr unter den Menschen leben. Ich wollte mir eine Frau nehmen, aber alle stieß es ab von mir. Und den Blutgeruch, den bin ich niemals losgeworden. Ich bin nach Kanada gegangen auf die Farmen und habe unter freiem Himmel gearbeitet. Aber... der Blutgeruch hat mich nicht verlassen. Er war mir zum Schicksal geworden. Dann bin ich hierher gekommen — mit 8000 Dollar — dem Erparten von zwanzig Arbeitsjahren, habe mir in dieser Einsamkeit diese Farm geschaffen und eine Silberfischzucht begonnen... und — Ihr sollt alles wissen... ich liefere allen Hotels und Gaststätten weit und breit den

Diese Wendung kommt überraschend, da allgemein Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche als feststehender Zeitpunkt angesehen wurde. In den internationalen Kreisen Genfs glaubt man, aus dieser Verfrühung der Ratstagung schließen zu können, daß die Welt sich in Rom zu einem vollständigen Ergebnis zu kommen und alle wesentlichen Punkte klären zu können. Gleichwohl hat man aber auch den Eindruck, daß doch noch eine Reihe wichtiger Einzelheiten zu klären sein werden. Der Vereinigung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Auch kann man die Vermutung hören, daß eine Verschiebung der Ratstagung noch über den 3. Dezember hinaus stattfinden könnte.

Universitätssturm in Prag

Wüste Ausschreitungen der tschechischen Studenten.

Prag, 26. November.

Zu wüsten Ausschreitungen der tschechischen Studenten kam es im Laufe der Studentenunruhen in der Deutschen Universität. Der erwartete Sturm auf das Rektoratsgebäude legte unmittelbar im Anschluß an eine Rede des Rektors der tschechischen Universität, Dr. Domin, der u. a. die Entfernung der rechtschiffensthaften Fakultät aus dem Gebäude des Carolinums forderte.

Die tschechischen Studenten drangen daraufhin bis zum ersten Stockwerk vor und verwüsten die Räumlichkeiten des historischen und lawischen Seminars der Deutschen Universität vollkommen. Das ganze Stockwerk bietet ein Bild einer wilden Zerstörung. Zweifellos wäre es auch mit den nächsten Stockwerken, in denen sich die Räume des Rektorats der Deutschen Universität befinden, ebenso ergangen, wenn hier nicht der erbitterte Widerstand der im Gebäude befindlichen deutschen Studenten von den tschechischen niedergebregelt und verlegt. Erst die immer dringender werdenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Prof. Dr. Großer, benutzten die Polizei, einzugreifen. Daraufhin räumten die tschechischen Studenten das Gebäude, verbarsterten aber auf der Straße und wiederholten dort unter Anführern ihre Andeutungen, bis sie schließlich von der Polizei unter Anwendung des Gummistockes auseinandergetrieben wurden.

Neue Demonstrationen

Einem Bericht der Polizeidirektion zufolge verammelten sich vor dem Repräsentantenhaus in Prag erneut tschechische Studenten in größerer Zahl, die sich zum Nationaltheater begaben, wo sie sich versammelten. Gegen 14 Uhr verammelten sich vor dem Gemeindehaus wiederum Demonstranten, denen sich auch nichtstudentische Elemente beigesellten. Sie verhielten sich wiederholt, zum Neuen Deutschen Theater vorzudringen, wurden aber von der Sicherheitswache aufgehalten und zerstreut bzw. in die Nebengassen abgedrängt. Solche Ansammlungen wiederholten sich im Laufe des Nachmittags und Abends an verschiedenen Stellen der inneren Stadt, doch wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben. Bis zum Abend wurden von der Polizei 34 Personen angehalten.

Ernährung völlig gesichert

Vollkommen ausreichende Getreide- und Kartoffelbestände.

Nach den Erhebungen der Marktberichtsstelle beim Reichsanstand und des Statistischen Reichsamtes über die am 31. Oktober 1934 noch vorhandenen Bestände an Getreide ist die Brotversorgung bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres völlig gesichert.

Die Roggenbestände beliefen sich am 31. 10. in der Landwirtschaft auf rund 4,7 Millionen Tonnen, in den Mühlen und Lagerhäusern auf rund eine Million. Daraus geht hervor, daß neben der absoluten Sicherung der Brotversorgung sogar noch für die Verfütterung gewisse, wenn auch nur verhältnismäßig geringe Roggenmengen vorhanden sind.

Die Weizenbestände bei den Mühlen und Lagerhäusern waren am Berichtstag mit rund 1,6 Millionen Tonnen gegenüber dem 30. September unverändert. Am 31. 10. waren zusammen noch rund 2,6 Millionen Tonnen Weizen bei der Landwirtschaft, so daß also insgesamt rund 4,2 Millionen Tonnen Weizen vorhanden waren. Auch die Vorräte an

Alkohol um teures Geld. Das ist meine ganze Geschichte.

Dem Alten ist leichter zuzumute, nachdem er sich einmal ausgesprochen konnte.

„Ich danke Euch, Mister Broder!“ sagt Ariane freundlich. „Ihr seid ein armer Mensch, kein Verbrecher. Das macht es mir leichter, meine Haß bei Euch zu ertragen. Mein Leben liegt in Eurer Hand.“

„Sorgt Euch nicht! Ich stehe für Euch ein. Mich drückt der Auftrag schon, den ich annahm.“

„Gebt mich frei, Broder!“

Der Alte atmet schwer. „Macht's wahrlich tun, Mädchen! Euch' nach einem Ausweg. Nun, morgen ist auch noch ein Tag!“

Ariane erhebt sich.

„Gute Nacht, Broder!“

„Gute Nacht, Mädchen!“ antwortet der Alte leise.

...

In dieser Nacht schlagen die Hunde an. Es pocht stark gegen das Gitter.

Der Alte erhebt sich von seinem Lager und tritt in den Hof.

„Wer ist draußen?“ ruft er laut.

„Ich bin's, Alfonso! Desfnet!“

Broder ruft die Hunde in den Zwinger und läßt dann Alfonso Gradina ein, der von zwei Männern begleitet wird. Sie sind beritten.

Die Pferde werden im Stall untergebracht, dann führt der Alte seine nächtlichen Besucher in die große Stube des Blockhauses und macht Licht.

„Seid Ihr hungrig?“

„Nein, Broder!“ antwortet Alfonso. „Wir haben auch nicht viel Zeit... wollen nur den seltenen Vogel mitnehmen, den du bewachst.“

„Ihr wollt das Mädchen abholen?“

„Ja!“

„Ist mitten in der Nacht?“

„Ja! Was kümmert's dich? Du erhältst den ausbezahlenden Lohn von 20.000 Dollar und damit hat sich unser Geschäft erledigt!“

„Nicht ganz!“ versteht der Alte hart. „Was soll mit dem Mädchen geschehen?“

„Gibt die Feuer gefangen, alter Graubart?“

„Nacht Eure dümmen Scherz!“ wölft Broder. „Dah' mein Leben lang nichts mit Weibern zu tun gehabt. Gebt mir Euer Wort, daß dem Mädchen nichts geschieht!“

„Das verspreche ich Euch, Alter!“ versichert Alfonso.

der Mühlen mit Weizen für die Deckung des laufenden Bedarfs ist somit in vollem Umfang als gesichert zu betrachten. Beim Futtergetreide hat sich ergeben, daß die Landwirtschaft angesichts der Verknappung gegenüber dem Vorjahre eine durchaus sparsame Verwendung durchführte.

Erfolgreich wird das durch die günstige Verknappungsgrunde Bestand von noch 76 Prozent der Gesamtmenge, die schätzungsweise 32 Millionen Tonnen, also sogar etwas mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Hier eröffnen sich somit die Möglichkeiten einer Ergänzung der knappen Futtergetreidebestände.

Dr. Raulhning zurückgetreten

Wahlschiedserklärung an die Danziger Bevölkerung.

Danzig, 24. November.

Der Danziger Senatspräsident Dr. Raulhning, der schon länger war, hat seinen Rücktritt erklärt.

In einer von ihm der Presse übergebenen Erklärung heißt es u. a.: „Indem ich von Danzigs Bevölkerung Abschied nehme, rufe ich in dem Sinne, in welchem ich mein Amt zu führen bemüht war, die Bevölkerung auf, jeder an seiner Platz möge sich seiner Mitverantwortung für das gesamte Ganze bewußt sein und das kleine eigene zurückstellen. Ich gebe der besten Zurechtweisung Ausdruck, Danzigs Bevölkerung werde sich im Danziger Staat immer mehr zu einer unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenfinden. Die neuen Auswahlen werden sich an unserem großen Ziel nicht ändern. Eine vielbewußtere, die sich nicht nur an der Gerechtigkeit, auf eigenen Füßen stehend und aus eigener Kraft sich bewähren, Danzigs Leben und deutschen Charakter erhalten, bleibe uns tägliches Vorbild und erste Verpflichtung. Nicht auf fremde Hilfe zu warten, sondern die rettenden Kräfte in uns selbst zu suchen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Gerechtigkeit und Manneswürde, Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit, Treue und Opfermut, geben uns in den Wandlungen unserer Tage die überwindenden Kräfte. Ich selbst treu zu sein, das Fundament der Treue und des Vertrauens zu Staat und Volksgemeinschaft. Meine Sorge und Hoffnung gelten nach wie vor in fester Zuversicht auf eine glückliche Führung Gottes diesem Land und seinem Volk, dem auf schwerem Pösten stehenden Deutschland im Osten.“

Die Wahl des neuen Danziger Senatspräsidenten wird in den nächsten Tagen durch den Danziger Volkstag stattfinden.

Einem Helden zum Gedächtnis

Gedenktafel für Admiral Scheer enthüllt.

Weimar, 27. November.

Die Orisgruppe „Admiral Scheer“ des NSDAP (Stahlhelm) Weimar und der Marineverein Weimar haben durch Bildhauer Kull (Weimar) eine Bronze-Gedenktafel mit dem Bild des Siegers von Stagarat herstellen lassen, die am Montag, dem Todestag des Admirals, an dessen Wohnhaus in der Admiral Scheer-Straße in Weimar enthüllt wurde.

Todesurteil in Desterreich

Zum Tode durch den Strang wurde vom Schwurgericht Wels der 22jährige Johann Schneidhofer aus Altkon auf Grund des Sprengstoffgesetzes verurteilt, nachdem er bereits wegen Teilnahme an den Julireignissen vom Linzer Landesgericht zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Die Anklage richtete sich auch gegen eine Reihe weiterer Angeklagten. Am 6. Juli wurden in einem Kraftwagen fünf Kisten mit 68 Kilogramm Ammonal nach Altkon gebracht, wo sie einer der Angeklagten in seinem Hause in Empfang nahm und versteckte. Die Mitangeklagten hatten von der Sache nur teilweise gewußt. Drei Angeklagte wurden zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Urteil gegen Schneidhofer muß nicht sofort vollstreckt werden, da es sich um ein Geschworenengericht handelt.

„Schwört es mir bei der heiligen Jungfrau und beim

Haupte Eurer Mutter!“

„Ihr habt mein Wort, das muß Euch genügen!“

„Ich fordere Euren Schwur!“

Der Spanier wuschelt einen Blick mit seinen Spießgefeilen.

„Gut denn!“ sagt er mit Nachdruck. „Ich schwöre es Euch bei der heiligen Jungfrau und beim Haupte meiner Mutter, daß ich das Mädchen nicht antaste werde.“

„Gut! Dann sollt Ihr die Gefangene haben.“

Der Spanier ist befriedigt.

„Soll sie mit Euch reiten?“

„Bewahre, Alter! Bewahre! Wißt Ihr nicht mehr, wie wir Euch den Vogel brachten? Gefesselt und geknebelt in einem Sack.“

„Ich verstehe! Hier ist Fleisch und Brot... und hier ein echter Whisky! Eßt und trinkt... ich... will den Vogel zurechtmachen, daß er Euch nicht davonflattert.“

Damit verläßt der alte Broder den Raum.

Er begibt sich zu Ariane und sagt leise: „Schicksal, stunde, Mädchen. Sie wollen Euch holen. Soll Euch fesseln und knebeln, so wie Ihr damals hierhergebracht wurdet, und in den Sack stecken, in dem Ihr beinahe erstickt wäret.“

„Sie werden mich töten!“ flüchtet Ariane.

„Ja, würden sie tun, Mädchen! Trotz ihres Schwurs! Aber ich will Euch retten. Schreit jetzt einmal ordentlich... damit sie glauben, daß ich Euch fesseln und knebeln.“

Ariane versteht diese Aufforderung und kommt ihr unverzüglich nach.

Die Männer nebeneinander zucken zusammen, als sie plötzlich das Mädchen schreien hören.

Dann wird es still.

„Macht gute Arbeit, der Alte!“ lacht der Spanier höhnisch.

Seine Kumpane sagen nichts, greifen nach ihren Gläsern und spülen das Unbehagen hinunter.

Der Whisky — der „Gierne“, wie ihn der Alte nennt — ist außerordentlich stark und tut seine Wirkung, denn die Männer haben wenig gegessen und schnell getrunken.

Broder tritt wieder ein. „Alles in Ordnung... ich habe den Sack auf das freie Pferd gebunden. In es reht so?“

„Ja wohl, Alter! Hier sind die ausbezahlenden 20.000 Dollar — wir sind ehrliche Leute — in gutem Gede.“

...

...

Aus der Heimat

Spangenberg, den 27. November 1934.

Großkundgebung der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude"

Die Großkundgebung aus Anlaß des ersten Jahrestags der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" findet am Sonntag, 27. November, abends 19.30 Uhr, in der Malschmiede der UG-Werke in Berlin statt.

Der Bedeutung des Tages entsprechend, werden sämtliche Gliederungen der Partei und öffentlichen Verbände teilnehmen. Den künstlerischen Rahmen der Veranstaltung bildet das Musikcorps des Flottenstadtschiffes "Schlesien-Hoffstein" aus Kiel sowie der Männerchor des Schlesien-Vertriebsvereins. Die Veranstaltung wird ab 19.30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen und bietet durch ihren Empfang den Grundbesatz zu 12.000 Ortsgruppenvereinsmitgliedern im ganzen Reich, mit denen der erste Jahrestag der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" festlich begangen wird.

Die Feier erhält ihre ganz besondere Bedeutung durch die Reden des Führers und des Organisationsleiters Dr. Winter. Die Großkundgebung wird von Beginn ab, abends 19.30 Uhr, auf den Spangenberg-Wartplatz durch Lautsprecher übertragen. Außerdem werden sämtl. Radiohörer angehalten, ihren Nachbarn Gelegenheit zu geben, die Feier mit anzuhören.

× Vom Totensonntag. Es war ganz stille am Sonntag. Ganze Nebelwälder bedeckten Berg und Tal — war Totensonntagstimmung. In Scharen pilgerten die Menschen hinaus zum stillen Friedhof, zur Ruhe der ihrer unergieblichen Taten, um diese mit Blumen zu kränzen zu zieren. Manchem einem mag es dabei um seinen Verlust gedacht sein, sei es durch Weibsmut oder durch frühen Tod geworden sein, über den Mangel an Verständnis aus dieser Reue über den Mangel an Verständnis, den man diesem Dahingegangenen zu Lebzeiten entzogen hat. Heute schlagen diese Gedanken Wunden, die schwer zu heilen sind. Aber dennoch steigt aus diesem Tag ein stiller Trost, der uns nach Hause begleitet und uns in stilles Gedächtnis an den Toten versetzt. Nicht nur in diesem Tage wollen wir an sie denken und ihnen für ihre Taten danken, die sie für uns und das Volk getan haben, sondern. Sie sollen uns in jeder Stunde unvergessen bleiben.

× Regelfußsport. An den letzten Sonntagen herrscht bei unseren jungen Fliegern reges Leben und Treiben. Den ganzen Tag über — vom Morgen bis zum Abend — werden zahlreiche Schiffsflüge ausgeführt, woran alle Mitglieder beteiligt werden. Eine Anzahl der Mitglieder absolviert ihre ersten Startversuche, aber trotzdem konnte man dabei schon schöne Leistungen beobachten. Am letzten Sonntag lag ein Anfänger sogar eine wunderbare Kurve, die leider durch einen Hochglanz unterbrochen wurde. Für die Zuschauer ist es interessant, sich diesen Sport anzusehen. Die Schiffsflüge werden meistens im Döbisch durchgeföhrt.

× Hauptmann Köhl kommt. Am Mittwoch, den 5. Dezember, kommt der Kriegsfieger Hauptmann Köhl persönlich nach Spangenberg, um uns ein Bild von seinem Dienst zu zeichnen. Hauptmann Köhl ist uns allen unbekannt. Sein Leben und seine Taten haben ihn bekannt gemacht. Wir müssen ihm durch äußerst starken Wunsch dankbar sein.

× Mädel in Front. Wenn ein Reich für Jahrtausende errichtet werden soll, muß die Gesamtheit des Volkes nach einheitlichem Willen erzogen werden. Das deutsche Mädel hat am Erziehungsprogramm der nationalsozialistischen Staatsführung großen Anteil. Es hängt von ihrem Verantwortungsbewußtsein ab, wie sich das Schicksal des deutschen Volkes gestalten wird.

× Arbeitstagung der Gauleitung. Im großen Sitzungssaal des Kasseler Rathauses traten am Sonntag, den 24. November, die Gauamtsleiter und Kreisleiter sowie die höheren SA-, SS- und HJ-Führer des Gauess Kurhessen zu einer mehr als dreistündigen Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt dieser Zusammenkunft stand ein eingehender Bericht des Gauleiters über die Gauleitung in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Ansprache des Führers. Der Landwirtschaftliche Gauamtsleiter und Landesbauernführer Seidler machte grundsätzliche Ausführungen über die Arbeit des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP, und die Politik des Reichsnährbundes, die Gauamtsleiter Dr. Müller durch ein Referat über die landwirtschaftliche Marktregelung ergänzte. Gaupropagandaleiter Gernand berichtete über das Winterhilfswerk und insbesondere über den Tag der nationalen Solidarität, der Vorsitzende des Gaugerichts Dr. Volte über die neuen Richtlinien der Parteigerichtsbarkeit und

schließlich Obergruppenführer Dietrich von Grothmann über die Arbeit des BDM. In einer vorausgegangenen Sitzung propagandaleiter Gernand vor den Kreispropagandaleitern des Gauess Kurhessen erstmalig über die verschiedenen wichtigen Aufgabengebiete dieser Amtsleiter gesprochen.

× Regeln für die Winterhilfe. Zum zweiten Male hat unser großer Führer das gesamte deutsche Volk dazu aufgerufen, überall da, wo unverschuldete Not herrscht, helfend und unterstützend einzugreifen. Durch ein auf dreierlei Basis aufgebautes Winterhilfswerk soll die Not, die an die Türen der unschuldig darben noch abgewiesen das Lösungswort werden. „Alle Mann an Deck“ muß hierfür sein, damit das zweite Winterhilfswerk ein noch größerer Erfolg als das erste, und ein neuer Beweis deutscher Einnigkeit und Opferbereitschaft wird. Jeder muß nach seinen Kräften dazu beitragen, daß der Reichtum des Führers, Reiner soll hungern, Reiner soll frieren“ zu einer lebendigen Tatsache auswachsen. In diesem Kampf gegen Hunger und Kälte treten alle Regler, neben allen Selbstverpflichteten Opfern, am 2. Dezember 1934 zu einer besonderen Hilfsaktion an, um mit unserm Sport einen Zuschuß zu leisten. Auch der erste Spangenberg-Regattaklub stellt sich in den Dienst der guten Sache und veranstaltet am Sonntag, den 2. Dezember bei Heinz ein Preisregatta, dessen Erlös der Winterhilfe zufließt. Der Verein ladet hierzu alle Sportgenossen, die Sinn für den Regelsport haben, herzlich ein.

× Der Prozeß gegen die Mörder Ruhlmanns. Gestern wurde vor dem Schwurgericht in Kassel der Prozeß gegen die Mörder des Polizeibeamten Ruhlmann verhandelt. Die Anklage, die Staatsanwaltschaftsrat Dr. Vogel vertritt, richtet sich gegen den 33-jährigen Johannes Veder, den 29-jährigen Willi Vanselow, den 34-jährigen Alfred Altmeyer und den 26-jährigen Johannes Engel.

Opfern sind Bausteine für eine neue Zukunft

Diese Angeklagten werden beschuldigt, die Haupttäter der im Juni 1931 erfolgten Schießerei der KPD gegen die Polizei, bei der der Polizeibeamte Ruhlmann tödlich verletzt wurde, zu sein. Bei der gestrigen Verhandlung widerlegten die 3 erkannten Angeklagten die bereits früher abgelegten Geständnisse mit der Begründung, daß sie diese als politische Gründe bezog, aus Angst vor der Polizei gegeben hätten. Aus den 3 Aussagen; geht aber klar und deutlich hervor, daß Veder der Schütze war und die anderen Angeklagten an dem Mordanschlag beteiligt gewesen sind. Das Urteil über diese Tat ist für heute zu erwarten.

× Einführung von Sonntagsfahrten. Zum 1. Dezember werden folgende Sonntagsdurchfahrten eingeführt: Von Mörschhausen nach Kassel über Walsfeld — Welsungen.

× Flaggenmaske einfarbig. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaske im Falle einer Cencuerung des Luftverkehrs in ganz Deutschland einfarbig zu freizeiten sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarz-weiß-rote Anstrich der Flaggenmaske verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Wegen die Anbringung eines schwarz-weiß-roten Farbringens unter dem Knopf sei nichts einzuwenden.

× Große NS-Filmveranstaltung am 30. November, abends 8 Uhr, im Siedichs Saale. Der Zonfilm „Deutsches Geschwader im Mittelmeer“ gelangt zur Vorführung. Die Deutsche Flotte, einst die dreitragste der Welt, ist heute zahlenmäßig gegenüber anderen Flotten fast bedeutungslos geworden. Wohl konnte das Diktat von Versailles und die Mehrzahl unserer Schiffe nehmen, aber er konnte den Geist der alten deutschen Marine, den Geist von Stöger nicht brechen. Er lebt weiter. Der Zonfilm Deutsches Geschwader im Mittelmeer zeigt dem Besucher die Schönheiten des Mittelmeeres. Er erlebt den Beginn der Geschwaderfahrt, landet in Spanien und fährt durch die Straße von Gibraltar in das Mittelmeer ein, in dem als erster Hafen Messina angelauten wird. Im bunten Wechsel lernt er weiter die Schönheiten der Küste des Mittelmeeres kennen und erlebt zwischenzeitlich den vielgestaltigen Dienst auf den einzelnen Schiffen, die Wandern im Flottenverband. Der Film gibt damit gleichzeitig eine lehrreiche Einführung in den Dienstbetrieb der deutschen Reichsmarine. Besonders wertvoll ist er auch für die Jugend, die aus ihm vieles lernen kann. Wir verweisen auf die Anzeige in der nächsten Ausgabe der Spangenberg Zeitung. Jeder Volksgenosse dürfte es sich nicht nehmen lassen, sich diesen Film anzusehen.

Bergheim. Wie an vielen anderen Orten fand auch gestern Abend hier eine Versammlung über Luftschutz statt, die gut besucht war. Der Ortsgruppenwart des Luftschutzbundes Pa. Basse und Pa. Dr. Köhl führten in überzeugender Rede aus, daß die Luftschutzmaßnahmen ungenügend wichtig sind, an dem jeder Volksgenosse mitzuarbeiten hat.

Malschmiede. In dem Kreisort Malschmiede sind seit einiger Zeit viele Schicksalsereignisse vorgekommen, die zunächst zur Schließung der Schule führten. Mannebe hat sich jedoch, um der weiteren Ausbreitung der Krankheit entgegenzuwirken, der Erlaß neuer Schutzmaßnahmen als notwendig erwiesen. Bis auf weiteres sind alle öffentlichen Versammlungen in dem Ort verboten worden, ebenso fallen die Gottesdienste aus. Außerdem haben die Familienmitglieder von erkrankten Personen im Verkehr mit den übrigen Volksgenossen weitgehende Zurückhaltung zu beobachten.

Hilfsmittel. Der Altkorier Hermann Salzenblatt im Dorfe Hilschbühl wurde vor einigen Tagen von einem Gegenstand vor den Kopf geschlagen. Dadurch erlitt er schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Harle. In vorbildlicher Weise handelten die Harle Ritterschützen, indem sie von dem Ritterschützen 40 RM. der Gemeinde stellten zwecks Ankauf von jungen Obsthäusern. Ferner erhielt der junge Sportreiter 25 RM., und die 2 Scharen der SA erhielten den Restbetrag.

Zahl der Weihnachtsgeschenke rechtzeitig!

Der große Andrang, der alljährlich wenige Tage vor Weihnachten in den Einzelhandelsbetrieben einsetzt, verhindert die Angehörigen dieses an einer nachgehenden Bedienung der Kundenschaft. Aus diesem Grunde versucht man seit einigen Jahren, das Weihnachtsgeschäft auf einen längeren Zeitraum zu verteilen. Zu diesem Zweck fördert die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels die Unternehmer auf ihrer Gefolgschaft die Gehaltsvorläufe und Weihnachtsgeschenke nach Möglichkeit schon am 1. Dezember auszahlen. Unternehmer, die nicht in der Lage sind, diese Beträge schon so zeitig zu bezahlen, werden aufgefordert, ihrer Gefolgschaft zum gleichen Zeitpunkt mitzuteilen, ob und in welcher Höhe sie die Weihnachtsgeschenke ausbezahlen werden. Arbeiter, die ihren Wochenlohn jeweils am Freitag erhalten, sollen ihn in diesem Jahre möglichst schon am Donnerstag vor Weihnachten ausgezahlt erhalten.

Turnen und Sport

Der Erbauer des Mercedes-Benz-Rennwagens t. Unerwartet verstarb durch Herzschlag Dr.-Ing. h. c. Hans Nibel, Vorstandmitglied und Chefkonstrukteur der Daimler-Benz-WG, in Unterfranken. Der Verstorbenen ist besonders durch die Erbauung des neuen Mercedes-Benz-Rennwagens in der ganzen Welt bekannt gemacht.

Neusel — Harvey unentschieden.

In London standen sich am Montag Abend der deutsche Schwergewichtsbauer Neusel und der Engländer Harvey in einem gut besuchten Boxabend gegenüber. Der Kampf endete nach 12 Runden unentschieden.

Schmeling — Hamas in Hamburg

Das Kästel um den Austragungsort des Schmeling-Hamas-Kampfes ist nun endgültig gelöst und die Begegnung wiederum für Hamburg gesichert. Berlin und Frankfurt sind mangels geeigneter Kampfplätze aus dem Rennen ausgeschieden. Der Senat der Stadt Hamburg unterstützt den Plan und beabsichtigt, die große Reichshallenhalle zu erwerben, die als Kampfstätte mit ihrem Hallenraum von 25.000 Zuschauern ausreichen ist. Die diesbezüglichen Verhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß und man hofft, im Laufe des Monats März den Kampf in der Hansestadt starten zu können.

Muß das sein? Der junge deutsche Steher-Weltmeister Erich Rehe-Dortmund hat sich von seinem bisherigen Schrittmeister Karl Saldow getrennt. Dieser Schritt kommt um so überraschender, als beide ihre Verbindung im August in Leipzig mit dem Gewinn der Weltmeisterschaft krönen konnten. Wie der im kommenden Jahre vornehmlich in Frankreich starten wird und bereits zahlreiche Verträge für die dortigen Bahnen erhalten hat, hat bereits einen neuen Vertrag mit dem Franzosen Maurice Wille geschlossen.

⚡ Schwarzes Brett der Partei.

Mittwoch, den 28. November, abends 8 Uhr, „Grüner Baum“ Monatsversammlung. Die Versammlung gilt gleichzeitig als Schulungsabend — Schulungsvortrag: Die Deutsche Saar. — Es haben also sämtliche Parteigenossen teilzunehmen. Der Ortsgruppenleiter.

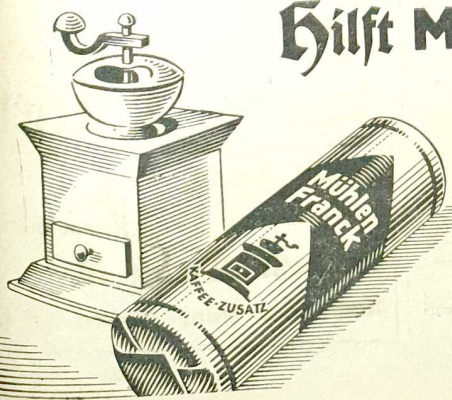
Bereinstolender

Chorverein „Die Kränzchen“

Donnerstag abend pünktlich 8.30 Uhr Gesangsstunde.

Hilft Mühlen Franck sparen?

Ja natürlich! Denn wenn Sie beim täglichen Kaffeekochen Mühlen Franck verwenden, können Sie aus der gleichen Kaffeemenge mehr Kaffeegetränk bereiten als sonst. Mühlen Franck ist ungemein würzkräftig. Die Beigabe einer kleinen Menge — etwa von der Größe einer Haselnuß — im Werte von nur 1/2 Pfennig genügt, um 1 Liter Kaffeegetränk kräftigen Geschmack, angenehmen Duft und schöne Farbe zu geben. Wenn Sie sparen wollen, bitte, machen Sie dann auch einen Versuch mit Mühlen Franck!



Litauen am Pranger

Der Bericht des Justizenausschusses.

Genf, 27. November.

Wie gemeldet wird, hat der Justizenausschuss, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem Gutachten schwere Verletzungen grundlegender Bestimmungen des Völkerrechts festgestellt.

Die Ueberragung dieses Gutachtens und damit die Aufzählung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschoben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung verheißt, durch verbindliche Erklärungen in einigen nachfolgenden Punkten die Ueberragung des für Litauen unangenehmen Berichtes zu verhindern.

Die „Basler Nachrichten“ bemerken dazu: Wie Litauen seinerzeit den Schritt der Signatarmächte amtlich dementiert hat, so möchte es auch das unausbleibliche Vorgehen auf Grund des Justizenausschusses sabotieren, um dann die bisherige Politik im Memelgebiet weiterführen zu können. Sollte das zutreffen, so würde die ganze Welt nicht verstehen, wenn die Signatarmächte die Verletzung des von ihnen garantierten Memelabkommens zulassen und die verhängnisvollen und immer unhaltbarer werdenden Zustände weiter dulden würden.

Deutsche werden zu Tode gefoltert

Die Zeitungen veröffentlichen den Brief eines Memelländers, der mit weiteren Einzelheiten seit Monaten von den Litauern gefangen gehalten wird, und denen man den Prozeß machen will, weil sie Deutsche sind. Der Brief enthält einen erschütternden Bericht über die Verden, die die Memelländer um ihres Deutschseins willen erdulden müssen.

In ergreifender Weise schildert der Verfasser, wie die Memelländer gefoltert worden sind. Wer nicht genügend ausgelacht habe, sei mit Knuten und Gummiknüppeln geschlagen worden. Der jüngste Leidensgefährte, ein 17jähriger sei halb tot von der Vernehmung zurückgebracht worden. Der Vernehmer selbst hat bei einer ähnlichen Prozedur das Geschick verloren und liegt nun seit drei Wochen im Lazarett. Zwei Memelländer sind an den Mißhandlungen verstorben, ein dritter ist wahnsinnig geworden. Von den Kerkerwänden trübt das Wasser herunter. Die Luft ist wie die Pest.

Auch dieser Brief zeigt, wie dringend notwendig es ist, daß nunmehr ein Verfahren gegen Litauen in Gang kommt.

Neuer Schwarzfender im Memelgebiet

Wie bereits berichtet, wird gegenwärtig in Ostpreußen und im Memelgebiet der deutsche Rundfunkempfang durch litauische Schwarzfender gestört. Da der Sender Komno auf Welle 1935 infolge der Störungen durch den vor einigen Tagen aufgetauchten Schwarzfender, der sich „Munk-Punkte“ nannte, überhaupt nicht mehr empfangen werden konnte, ist er jetzt dazu übergegangen, abwechselnd auf der Welle 1935 und der Welle 1955 zu senden. Seit drei Tagen meldet sich der Schwarzfender „Munk-Punkte“ nicht mehr und ist anscheinend von den Behörden gefunden worden. Das merkwürdige Rundfunkduell zwischen Litauern scheint jedoch trotzdem immer humorvollere Formen annehmen zu wollen. Jetzt meldete sich auf der Komno Welle ein neuer Sender mit Telephonzeichen und einer Nachricht, die bei den Deutschen der Grenzgebiete lebhafteste Heiterkeit auslöste: „Wie du mir, so ich dir! Hier sind die Amateure vom Verein „Knatterlitz“. Solange Herr Angststolz aus Memel den Rundfunkempfang mit seinem Telephonzeichen stört, werden wir mit unserer Riste knattern! Wie du mir, so ich dir!“

Unvorengekommene Frontkämpfer

„Sicherstellung nächster Fühlungsnahme.“

Paris, 27. November.

Der Verwaltungsrat der U.N.C., des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer, trat zur Prüfung verschiedener laufender Fragen zusammen. Im Verlaufe der Sitzung erstattete Jean Goy einen Bericht über seine Begegnung mit Reichsführer Hitler und dessen wichtigsten Mitarbeitern und schilderte die Eindrücke, die er aus Berlin mitgebracht hat. Nach einem anschließenden Gedankenaustausch nahm der Verwaltungsrat mit allen gegen 2 Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Verwaltungsrat der U.N.C. hat den Bericht Jean Goy über seine Unterredung mit Reichsführer Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat. Gehten der von der U.N.C. verfolgten Politik der Annäherung der Völker ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungsnahme mit befugten Vertretern der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht zu beauftragen.“

Der Skandal in Prag

Die Insignien der deutschen Universität übergeben.

Prag, 27. November.

Auf Grund einer Vereinbarung des Rektors der Prager Deutschen Universität Prof. Dr. Großer mit dem Unterrichtsminister erschien eine viergliedrige Abordnung des Unterrichtsministeriums im Rektorat der Prager Deutschen Universität. Hier wurden ihnen von dem deutschen Rektor die Insignien der alten Karlsuniversität übergeben.

Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Szepter des Rektors, die 4 Scepter der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der deutschen Universität. Die Ueberragung erfolgte in feierlicher und würdiger Weise. Wie verlautet, sollen diese Insignien der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezweifelnd, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Ueberragung der Insignien eine Art Siegesverammlung auf dem Wenzelsplatz abhielt.

Die Demonstrationen gegen das Prager Deutschentum dauern immer noch an. Die Demonstranten wurden überall teils von Sicherheitswache zu Fuß stellenweise unter Anwendung von Gummiknüppeln, teils von berittener Polizei zerstreut. An drei Stellen wurden mehrere Auslagende eingedrückt. Auf dem Graben begann eine Demonstrationsgruppe, die Sicherheitswache mit Steinen zu bewerfen, wes-



Der Richtspruch.

Das Richtfest der 60 Meter hohen Pfeiler an der Mangfallbrücke im Zuge der Autobahnstraße München-Landsgrenze wurde mit einer schlichten Feier, an der auch der Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, und der Generalinspektor Dr. Tobi teilnahmen, begangen. Auf unserem Bilde sehen wir einen Arbeiter beim Verlesen des Richtspruchs.

halb diese die Säbel zog und mit der flachen Waffe die Demonstranten zerstreute. Auf seinen der Polizei sind einige von Steinwürfen leicht Verletzte zu verzeichnen. Unter den Demonstranten sind keine Verletzten festgestellt worden.

Protektionsbedingungen an der Wiener Universität

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der tschechischen Studenten in Prag kam es auch an der Wiener Universität zu Kundschaftungen. Zahlreiche Studenten versammelten sich in der Universität und nahmen gegen die tschechische Stellung. Aufse, wie „Nieder mit den Tschechen“, nieder mit der tschechischen Presse“ wurden laut. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Ansammlungen. Größere Gruppen von Studenten zogen dann vor die Verlagsgebäude der in tschechischer Besetzung befindlichen Zeitungen „Die Stunde“ und „Der Tag“, andere veruchten, zur tschechischen Gegendienst vorzubringen. Die Polizei drängte die Studenten ab und löste die Züge auf.

Aus dem Gerichtssaal

Ehemalige kommunalpolitische Reichstagsabgeordnete verurteilt.

Der Volksgerichtshof verurteilte den 33jährigen ehemaligen Intendanten des Reichstagsabgeordneten des RPD, Hans Pfeiffer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur zehnjährigen Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, den 23jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den 23jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die Mitangeklagte 23jährige Ellen Zug, die Pfeiffer als Schreibhilfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten, die sämtlich ehemalige Reichstagsabgeordnete der RPD sind, haben bis zum Sommer vergangenen Jahres in den Bezirken Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet den Versuch gemacht, eine kommunalpolitische Organisation neu aufzubauen.

7-Jährigen vor dem Volksgerichtshof

Ein Sechzehnjähriger als geheimer Kurier.

Vor dem Volksgerichtshof begann der umfangreichste bisher vor diesem Forum zur Aburteilung gelangte Hochverratsprozeß, der sich gegen nicht weniger als 24 Angeklagte richtete. Unter ihnen befindet sich ein erst 16 Jahre alter Schüler, der ein Opfer der marxistischen Heher unter der Jugend geworden ist.

Der Schüler, der bis zu seiner Festnahme die Untersekunda besuchte, hat sich als Kurier der illegalen Reichsleitung der SA für Groß-Berlin betätigt. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß auch dieser Angeklagte trotz seiner Jugend auf Grund seiner Schulbildung und seiner politischen Erfahrung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Die SA, der sämtliche Angeklagten angehört haben, war von radikalen Elementen der SPD unter Führung der Abgeordneten Kurt Rosenfeld und Max Seydewitz gegründet worden mit dem Ziel des gewalttätigen Umsturzes nach kommunistischem Muster. Die Partei, die niemals eine größere politische Bedeutung erlangt hatte, wurde von ihren Gründern Ende Februar 1933 angeblich aufgelöst. In Wirklichkeit aber unternahm der radikale Flügel unter Führung des Juden Jakob Walcher, der sich vorsichtshalber in Paris aufhielt, und des im jüdischen Prozeß angeklagten 34 Jahre alten, viermal vorbestraften Klaus Zwieling den Versuch, den Parteiparat illegal weiterzuführen. Sehr bald gelang es aber der Polizei, den Hochverrättern das Handwerk zu legen. Es wurde bezeichnetungsweise im Vorverfahren festgestellt, daß die Hochverräter mit dem berichtigten kommunistischen Trozki zusammengearbeitet haben.

Gefängnis für Brigitte Helm

Die 5. Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte die bekannte Filmschauspielerin Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und in den Kosten des Verfahrens.

Dem Verfahren gegen die Schauspielerin lag der Unfall vom 27. August in der Bismarckstraße in Berlin zugrunde, wo die Filmschauspielerin mit ihrem Auto eine Frau Weidner angefahren hatte. Die Frau wurde erheblich verletzt. Der Vorliegende hob in der Begründung des Urteils hervor, daß eine Geldstrafe nicht in Frage kommen konnte, weil die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden hat. Zudem hätte sie um so vorsichtiger sein müssen, als ihr die Unglücksstelle auf Grund ihrer täglichen Fahrten genau bekannt gewesen sei.

Zwei Verbrecher hingerichtet

Im Hofe des Weimarer Gefängnisses wurden die Verbrecher Alfred Buchendorf und Alfred Schlegel hingerichtet.

Der bereits vielfach vorbestrafte 31 Jahre alte Buchendorf aus Gera hatte in Gemeinschaft mit anderen Verbrechern zahlreiche Einbrüche in Thüringen verübt. Als er bei einem Einbruch in Rudolstadt von der Polizei überfallen worden war, gab er mehrere Schüsse auf einen Flurschutzbmann ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Auch bei seiner Verhaftung schuß der Verbrecher auf die Polizei, verurteilt wurde Buchendorf wegen versuchten Mordes zum Tode verurteilt worden. Der Verbrecher Alfred Schlegel aus Göttingen bei Jena hatte im Februar letzten Arbeitskollegen nachts überfallen, erschlagen und beraubt.

Bestätigtes Todesurteil

Die Geliebte ins Wasser getrieben.

Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Paul Jähling gegen das Urteil des Schwurgerichts Guben vom 19. September eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist Jähling wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Angeklagte lokale am 11. Februar v. J. die Hausangestellte Erna Müller aus Berlin nach Jüßelsberg (Oder) und trieb sie auf eine Buhne der Oder. Von den Steinwürfen des Unmenschen getroffen, mußte sich das Mädchen schließlich in den eisführenden Fluß gleiten lassen.

Die Leiche, in deren Kleidern 600 Mark eingetauscht waren, wurde fünf Wochen später bei Frankfurt gefunden. Jähling hatte sich von seiner früheren Geliebten wiederholt Geld geliehen und beging die gemeine Tat, um eine Anzeige des geschädigten Opfers bei einer Berliner Gesellschaft bei der Jähling angestellt war, zu verhindern und das ihm überdrüssig gewordene Mädchen loszuwerden.

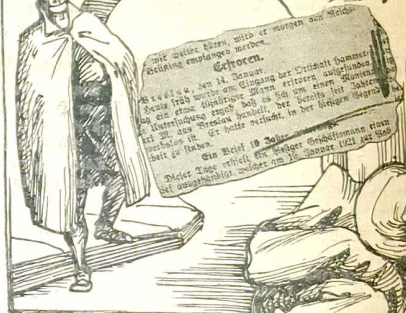
Schiffstatastrophe bei Korea

Schanghai, 27. November. Seit längerer Zeit wurde der chinesische Dampfer „Dongjiao“ vermißt. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist das Schiff, das von Japanern gesteuert worden war, bei Korea gesunken. Die 43 Mann starke Besatzung einschließlich des Kapitäns, eines Russen, wird vermißt.

53 Opfer des Bergwerktunglücks

Tokio, 27. November. Der Merowatersteinbruch in die Kohlengrube Matsushima im Gouvernement Nagasaki hat 53 Todesopfer unter den Bergarbeitern gefordert.

Ein Opfer der System-Wirtschaft.



heute schützt das Winterhilfswerk alle Volksgenossen vor Hunger und Kälte. Opfert!

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 29. Nov.

vorm. 12 Uhr sollen in

Spangenberg

(Zusammenkunft im Ratskeller)

1 Büffet

1 Schreibrisch

1 Sofa

1 Chaiselongue

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Mellungen den 27. 11. 1934.

Uffelmann, Obergerichtsvollz.

Verloren

zwischen Bergheim-Glosebach schwarzer Gummimantel.

Gegen Belohnung Nachricht an

Schaller

Kassel, Ständeplatz 13 III.

Inferiert!

Denke daran,

daß die Zeitungsanzeige

der beste Werber ist.

Auch Dein Kunde wartet auf sie.